

Mittendrin

Kathi war gerne hier. Von ihrer Eckbank am großen Tisch hatte sie das Café gut im Blick. Sie spürte am liebsten eine Wand hinter sich; die konnte einen nicht beobachten. Kathi hasste es, nicht zu wissen, was hinter ihr geschah. Auf der Straße war es okay, dort war man in Bewegung. Aber wenn sie zur Ruhe kam, sich auf eine Sache konzentrierte und dort saß, wo auch andere waren, dann fühlte sie sich unwohl. Vielleicht war es die fehlende Kontrolle, vielleicht auch das subtile Gefühl der Verwundbarkeit. Hier im *Petit Rouge* war niemand hinter ihr.

Gedankenverloren starrte sie ins Buch. Gelegentlich erklang das Türglöckchen, wenn neue Gäste kamen oder alte das Vintage-Café verließen. Kathi ging hier lieber hinein als hinaus.

Hier kannte sie sich aus, kannte Robert hinter der Theke, kannte Marie mit dem Tablett, kannte die Stammgäste. Hier kannte sie sich selbst. Ihr Leben war okay, auch wenn es phasenweise furchtbar gewesen war. Eigentlich sogar scheiße ... *C'est la vie* – und zwar das der anderen. Die hatten ihr übel mitgespielt. Deren Leben schien sich darauf zu konzentrieren, anderen weh zu tun. Sich damit besser zu fühlen und aus ihrem Leben eine Seifenblase zu machen: außen schillernd, innen hohl. Warum? Keine Ahnung! Sie hatte irgendwann aufgehört, sich diese Frage zu stellen. Die unmögliche Suche nach der Antwort kostete nur unnötig Kraft. Sie glaubte, die Menschen zu hassen, die meisten zumindest. Nun ja ...

Sie nahm einen Schluck Tee und sah aus dem Fenster. Meist konnte Kathi die eilig vorbeihuschenden Köpfe kaum zählen. Doch jetzt gerade sah sie niemanden.

Und dann eine Tweed-Mütze. Der Träger schien sein Fahrrad abstellen zu wollen.

„Gehen Sie damit bitte woanders hin!“, drang es durch das gekippte Fenster hinein. Nicht unfreundlich, aber auch nicht nett. „Da hinten gibt es noch einen Fahrradständer“, fuhr die Männerstimme fort. „Machen Sie das dort!“

Die Tweed-Mütze sah sich um. „Okay ...“ *Das* klang nett.

„Oder wollen Sie was kaufen?“, schnappte die Männerstimme wieder zu.

„Nein, ich möchte den Brief einwerfen.“

„Nichts kaufen? Nein? Dann bringen Sie das Fahrrad da rüber!“

„Okay, mach ich ja. Ist der hier kaputt?“

„Sie sollen einfach den da hinten nehmen“, wurde die Stimme laut. „Ich weiß nicht, was jetzt die Diskussionen hier sollen!“

Noch eine Seifenblase. Kathi schloss das Fenster. Sie lehnte sich zurück und las die letzten Seiten ihres Romans.

„Entschuldigung?“, klang es freundlich. Die Tweed-Mütze passte gut zum Rest. „Ähm, halten Sie hier frei, oder kann ich einen Platz haben?“ Die Frau mit dem Buch zögerte. „Ich weiß, da hinten ist auch noch was frei, aber ich ... ähm, naja, ich sitze nicht so gerne mittendrin ...“